

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 147.

Sonntag den 27. Mai.

1849.

Bekanntmachung.

Als öffentliche, an ihrem Anfange und Ende besonders-bezeichnete und begrenzte Badeplätze sind folgende zu benutzen:

- 1) eine Stelle in der Elster, 120 Ellen lang, hinter der großen Funkenburg am Rosenthale, und
- 2) eine Stelle in der alten Pleiße, gegen 500 Ellen lang, zwischen der Saubücke und dem Schimmelschen Garten.

Das Baden an andern Plätzen ohne Aufsicht der Fischer ist verboten.
Leipzig den 26. Mai 1849.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Rath.

Burmann.

Die Massenarmuth und ihre vermeintlichen Gegenmittel.

(Fortsetzung.)

Fassen wir nun die Sache näher ins Auge und fragen: Wie kommt es, daß in unserer Mitte plötzlich das Gespenst des Proletariats, Massenarmuth, die eigentliche Wurzel des Communismus und Socialismus mit seinen gerechten Ansprüchen und seinen ungerechten und unsinnigen Forderungen in so furchtbarem Umfange auftaucht und den Staat, die ganze gesellschaftliche Ordnung in eine Verwirrung aufzulösen droht, die unter ihre Trümmer ein ganzes Menschengeschlecht, Arm und Reich, Angreifer und Angegriffene zu begraben droht? Wie kommt es, daß, manchen Eruchen ähnlich, die alle frühern Jahrhunderte nicht kannten, so plötzlich ein Schwindel, ein Wahnsinn unsere ärmere, arbeitende Classe erfasst und ihr eingiebt, nach dem Unmöglichen zu ringen? Hat es nicht von jeher Armuth und Elend, hat es nicht von jeher Handarbeiter mit spärlichem Lohne gegeben? Die Antwort darauf läßt sich nicht in zwei Worte fassen und ist der Gegenstand vielen Streites unter Staatsmännern und Gelehrten aller Art. Die Anhänger des unumschränkten Königthums, Absolutisten, sagen: „Das habt ihr davon, ihr Freiheitschwärmer, daß ihr der rohen Masse Ideen von angeborenen Menschenrechten eingepflanzt habt, die, ausgeführt, den Staat und die menschliche Gesellschaft aus allen Fugen heben.“ Die Strenggläubigen sagen: „Das kommt von dem Unglauben, der immer mehr überhand nimmt. Dem gemeinen Mann wird täglich durch Bücher, Zeitungen, Reden u. s. w. sein Glaube an eine allwaltende Vorsehung, an Unsterblichkeit und ein besseres Jenseit, kurz sein ganzes Christenthum erschüttert und ihm der sinnliche Genuß, das Wohlleben als das höchste Stück gepriesen; kein Wunder, daß er arbeitsscheu und lasterhaft, dadurch ärmer wird, sich selbst immer unglücklicher fühlt und immer mehr auf ungewöhnliche Mittel sinnt, sich zu einem behaglichen Leben zu verhelfen.“ — Andere behaupten wieder, daß hauptsächlich die Uebervölkerung Schuld an dem Uebel sei und verlangen vom Staate Erschwerung der Ehen in den ärmern Classen, Beförderung der Auswanderung, ja eine Stimme wagte es sogar, ein Mittel vorzuschlagen, was dem Kindermord ziemlich nahe kam, wenigstens an Berruchtheit ihm nichts nachgab. Rasches Wachstum der Bevölkerung und mißverständene Freiheitsideen, angeregt durch politische Umwälzungen, haben gewiß Theil an der großen Geißel des heutigen Menschengeschlechts, der Massenarmuth, dem Proletariat, der Arbeitsnoth. Auch wird Niemand in Abrede stellen können, daß der gemeine Mann, der die christliche Demuth und Bescheidenheit in sich aufgenommen und erhalten hat, sein irdisches Mißgeschick mit mehr Ergebung tragen und nicht nach dem Gute seines Nächsten verlangen wird. Die Vorsehung hat es aber nun einmal zugelassen, daß im Strome der Weltgeschichte der religiöse Glaube früherer Zeiten bei der Masse des Volkes den Regungen der Selbstsucht und dem Streben nach Lebensgenuß Platz gemacht, daß die Armuth in den

untern Classen zugenommen hat, und es ist daher Sache der Staatskunst, nicht den thatsächlichen Zustand der Dinge zu beklagen und zu verwünschen, sondern auf Mittel zu denken, welche die Krankheiten des großen Staatskörpers heilen und fernere Ausbrüche derselben verhüten können. Oft stellt man noch den Satz auf, daß die Industrie und das Maschinenwesen die Schuld tragen, und man hört ungefähr folgendermaßen darüber sprechen und streiten: Die rohe Arbeitskraft habe jetzt in der Dampfkraft und in den vervollkommenen Werkzeugen des Gewerbleißes Nebenbuhler gefunden, mit denen sie nicht Schritt halten könne. Die Erzeugung von tausend Gegenständen der Industrie würde durch Maschinen viel rascher und wohlfeiler erzielt, als es durch Menschenhände möglich wäre, folglich Massen von Arbeitern überflüssig. Dabei falle der Gewinn stets denen zu, die schon so reich seien, daß sie Erzeugung im Großen betreiben können, und stets werde die arbeitende Classe durch die bestehende, die rohe Arbeitskraft durch das Capital überboten und unterjocht. Es werde zu viel producirt, der Staat solle hindernd einschreiten, heißt es. — Abgesehen davon, daß es ein Gewaltstreich wäre, wenn der Staat einzelne Bürger in ihrer Erwerbsthätigkeit störte — das ließe sich wohl noch vertheidigen, denn nach den Grundsätzen der Volkswirtschaft hat der Staat das Recht, den Einzelnen zu benachtheiligen, wenn dadurch allein das Ganze gerettet werden kann, es wäre das Recht der Nothwehr — so vermag aber auch Niemand die Art und Weise anzugeben, in der es möglich wäre, die Maschinenthätigkeit dergestalt zu beschränken, daß allen Menschenhänden noch hinreichender Wirkungskreis bliebe! Weiter unten werden wir sehen, was es überhaupt mit dieser Beschränkung der Erzeugung auf sich hat, und wie sie gerade das Gegentheil Dessen bewirken würde, was man beabsichtigt. Sollte man etwa alle oder gewisse Maschinen verbieten und die vorhandenen zerstören? Einige haben das vorgeschlagen, man weiß nicht recht, ob im Ernst oder Scherz. Wenn dieses plumpe Gewaltmittel nur die beabsichtigte nächste Wirkung haben sollte, so müßten die Völker aller fünf Welttheile darüber einig sein, denn sonst würde die ganze Maschinenthätigkeit sofort in die Länder auswandern, wo sie noch geduldet wäre, zum Ruin des eigenen. „Nun, könnte man erwidern, so mögen die Länder, welche keine Maschinen führen, die Einfuhr aus den andern verbieten, oder mit so hohem Zoll belegen, daß die Erzeugnisse im eigenen Lande noch billiger hergestellt werden könnten.“ Dann würde aber — vorausgesetzt, daß dies praktisch durchgeführt werden könnte, und nicht der Schleichhandel die Sperre zum großen Theile vernichtete — der arme Arbeiter, dem eben geholfen werden soll, alle jene Bedürfnisse, welche nur durch Maschinen wohlfeil zu erzeugen sind, weit theurer bezahlen müssen. Schadet nichts, hört man nun andererseits einwerfen, der Lohn des Arbeiters müßte sich demgemäß regeln, so daß derselbe bei Fleiß und Sparsamkeit immer noch sich und seine Familie vollkommen ernähren könnte. Möge denn auch die Classe der reichen Fabrikanten nach und nach verschwinden. Lieber doch einige hunderttausend